© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Noch einmal das Meckern der Bekassine.

Von Postdirector Pralle.

Die Meinung, dass die Bekassine durch die Kehle meckere, ist selbst dann noch, als das Gegentheil vollkommen dargethan war, mit seltener Hartnäckigkeit vertheidigt worden. „Sie knüpft“ nach Jäckel (Cabanis' Journal für Ornithologie 1856, S. 85) „an die uralten dämonologischen Vorstellungen an, wie sie bereits bei unseren heidnischen Vorfahren Glaubensartikel waren, und ist somit die ältere. Ihre hauptsächlichsten Vertreter sind Döbel, Bechstein, D. aus dem Winckell, Ziegler, hochgefeierte Namen. Dieser Ansicht gegenüber, welche wir die Bechstein'sche nennen wollen, steht die Naumann'sche, welcher Graba, Jester, Diezel u. a. beipflichten, gleichfalls Namen vom besten Klange. Sie behaupten, dass der in Rede stehende Ton mit den Flügeln hervorgebracht werde und nicht aus der Kehle komme.“

Als ich meine Beobachtung des gleichzeitig von einer und derselben Bekassine hervorgebrachten Singens und Meckerns in der Naumannia, Band II, Heft 1, S. 24 bekannt gemacht hatte, traten dem zunächst die Herren Jäckel und Borggreve entgegen, weil beide bis dahin noch niemals von einem meckernden Bekassinen-Männchen hoch in der Luft den von mir beschriebenen Balzgesang: „Jick — jack, jick — jack“ vernommen hatten. Der erstere aber wurde bald aus einem Saulus ein Paulus, nachdem er sich selbst von der Richtigkeit meiner Beobachtung überzeugt, während der zweite bei unserer ersten persönlichen Begegnung gestand, sich inzwischen auch vergewissert zu haben, dass eine meckernde Bekassine in der That auch im Fluge singe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mit der Untersuchung aber, ob die Bekassine das Meckern mit den Flügeln oder mit dem Schwanze hervorbringe, befassten sich infolge meiner Beobachtung die Herren Jäckel, Borggreve, Altum, Meves u. a.

In neuester Zeit ist nun nicht allein die Bechstein'sche Angabe von dem Meckern einer sitzenden Bekassine, sondern auch die schon vor 21 Jahren von Steinbrenner aufgestellte Theorie, das Meckern sei die durch den Flügelschlag bewirkte ruckweise Tremulation der Stimme, wieder aufgefrischt worden. Diese letztere Erklärungsweise bezeichnete nun der Rezensent der „Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd von Diezel, 2. Aufl. 1856" in den literarischen Berichten der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung" von Dr. Gustav Heyer, 1857, S. 296 ff. unter den verschiedenen Erklärungsarten des Meckerns als die schwächste. Sie könne sich im ganzen weiten Reiche der Natur auf keine einzige Analogie berufen und wäre nicht ganz unpassend mit der Meinung eines in die Geheimnisse der Singkunst Uneingeweihten zu vergleichen, welcher den Triller unserer Sängerinnen etwa aus einem Trommeln der Finger auf dem Kehlkopfe erklären wollte. Hätte die Bekassine aus der Kehle meckern sollen, so würde die Natur sie ebenso wenig an die Mitwirkung der zum Fliegen bestimmten Werkzeuge verwiesen haben, als sie dies bei irgend einem anderen befiederten Musiker gethan habe. Auch die Ziege meckere, ohne mit den Extremitäten taktmässig zu zappeln, der Vogelaffe, Markolf, und der Mensch könnten dasselbe. Die Bekassine sei mit einer ausgezeichneten Muskelkraft der Flugwerkzeuge ausgestattet, und dadurch erkläre sich die Stärke des durch sie hervorgebrachten Lautes. Jedenfalls mache sich aber das aus der Stärke des Lautes abgeleitete Bedenken mit grösserem Rechte gegen die Annahme eines Kehllautes geltend, wenn man das ungleich schwächere Quarren der grösseren Waldschnepfe mit in den Vergleich ziehe und bedenke, dass die Stimmwerkzeuge des Menschen das Meckern der Bekassine zwar täuschend nachahmen können, ihm aber eine gleiche Stärke zu geben keineswegs ausreichen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ebenso wurde damals auch schon von Steinbrenner eingewandt, dass die männliche Bekassine ausser dem Meckern einen anderen Begattungslaut nicht hören lasse und demnach mit Recht gefragt werden müsse, warum ihr von der Natur als eine unerklärliche Ausnahme versagt geblieben sein sollte, in solchen Momenten von ihren vollständig vorhandenen Stimmmitteln Gebrauch zu machen, wo fast alle bewegende Kräfte des ganzen inneren Organismus mit kaum widerstehlicher Heftigkeit dazu drängen.

Fast dasselbe hat für die Verhandlung über das Meckern der Bekassine in der Jahres-Versammlung der Allgemeinen Deutschen Ornithol. Gesellschaft zu Berlin 1876 Herr Eug. von Homeyer nachträglich unter anderem zu Protokoll gegeben mit den Worten: „Zuvörderst steht es einzig da, dass ein balzender Vogel anders als durch die Stimme einen Balzruf hören lässt; es wäre daher ein so absonderliches Unding, wie es kaum eigenthümlicher gedacht werden könnte.“ Hierzu erlaube ich mir zu bemerken, dass die Bekassine neben dem Meckern allerdings einen Balzlaut hören lässt, den ich in meiner Mittheilung in der Naumannia a. a. O. mit „Jick — jack, jick — jack, jick — jack“ zu verdeutlichen versucht habe; und eben dieser Balzlaut hat mir ja zu meiner Beobachtung verholfen! Selbstverständlich aber lässt die Bekassine diesen Balzgesang nur während der eigentlichen Balzzeit hören, also nur so lange, bis das Weibchen Eier hat. Dadurch möchte es allein zu erklären sein, dass sogar „Forscher“ diese Kehllaute einer balzenden Bekassine nicht gehört haben, die doch jeder Bekassinen-Jäger, sofern er mehr ist, als ein blosser „Schiesser“, zur Genüge kennt.

Ich hatte damals, als man meiner Beobachtung entgegentrat, weil man, auf Naumann gestützt, noch keinen „Gesang“ von einer Bekassine im Fluge gehört hatte, mir von eifrigen Bekassinen-Jägern eine Menge schriftlicher Zeugnisse über dieses Singen ausstellen lassen, um sie zu veröffentlichen; sie wurden aber überflüssig, als der „bekehrte“ Jäckel so „schneidig“ für seine und meine Beobachtung eintrat. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Bekassine meckert nun aber nach der Balzzeit noch so lange, als sie bei uns verweilt, wenigstens bis zu der Zeit, wo sie mit den flugbaren Jungen anfängt zu streichen, also bis in den Monat August hinein; dann jedoch in der Regel stumm (ohne Stimmlaute). Daher halte ich es auch nicht für richtig, das Meckern als Balzlaut zu bezeichnen, wenngleich es stets auch den eigentlichen Balzgesang begleitet. (Ich habe nach der Brutzeit und im Sommer mehrfach 4 bis 5 Bekassinen in einem Kreise hinter einander her fliegen sehen, die ihre Entfernung von einander nicht veränderten, sich also nicht jagten. Sie blieben stets im horizontalen Fluge und meckerten nicht, liessen aber sämmtlich ihre Stimme im Fluge fortgesetzt hören, die ich mit „Dikküh-dikküh“ versinnlichen möchte. Sie erklang indess ganz anders, als in der Balzzeit; ihr fehlte besonders der markige Rhythmus, mit welchem das balzende Männchen seinen Gesang hervorstösst. Solche Bekassinen halte ich für Geschwister, die von der Mutter im Fliegen geübt werden. (Sie kommen dem Beobachter oft so nahe, dass sie leicht zu schiessen sind.)

Ferner ist gegen die Altum'sche und Meves'sche Theorie, das Meckern werde durch die Schwanzfedern bewirkt, der Einwurf erhoben, es sei ganz unmöglich, dass die Bekassine „im langsam gleitenden“ Fluge den Schwanz derartig halte, dass die Steuerfedern eine solche Lage erhielten, wie beim Experiment des Herrn Meves (durch welches dieser den versammelten Ornithologen das Meckern versinnlichte), ganz abgesehen davon, dass die Schwanzfedern durch die dichten Deckfedern vollständig verhüllt würden.

Alle diese Einwände beweisen nur, dass das Verhalten der Bekassine beim Meckern noch immer vielen, auch Ornithologen, nicht genügend bekannt ist. In Wirklichkeit verhält es sich ganz anders damit, als es von weitem scheint, oder wie man es sich vielleicht im Zimmer zurecht gelegt hat.

Inmitten des Kreises der meckernden Bekassine in einem vorher dazu hergerichteten Wachholderbusche oder auch in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einem selbst bereiteten „Jagdschirm“ in der richtigen Balzzeit, etwa im letzten Drittel des März bis zur Mitte April, wohlgedeckt stehend (das balzende Bekassinen-Männchen umfliegt meist während der ganzen Balzzeit nahezu in einem Kreise den zum Nisten ausersehenen Platz), wird es dem Zweifler vielleicht ebenso gelingen, wie es mir mehrfach geglückt ist, das meckernde Bekassinen-Männchen während seines Absturzes herunter zu schiessen. Er wird die Bekassine so nahe haben, dass er über die Natur des Meckerns zur vollständigen Gewissheit gelangen kann. Es wird ihm dann ergehen wie einst Altum, als Krüper ihn zuerst zu einer meckernden Bekassine führte: er soll sich auf den ersten Blick und auf das erste Hören sofort davon überzeugen, dass das Meckern nicht aus der Kehle kommt. So nahe der meckernden Bekassine, wird er ferner gewahr werden, dass das Meckern niemals im horizontalen, noch viel weniger „im langsam gleitenden“ Fluge erfolgt, sondern stets nur im beinah senkrechten (mehr oder weniger in einem Winkel von 80 Graden) mit grosser Vehemenz stattfindenden Absturze. Die Bekassine legt sich dabei auf die Seite, so dass die Flügel, in ganz absonderlicher Weise gegen den Körper verkürzt, heftig vibrirend, fast senkrecht über einander stehen, die Schwanzfedern aber krampfhaft starren. Die Deckfedern können selbstverständlich bei dieser schrägen, seitlich beinah senkrechten Stellung der Schwanzfedern gar nicht in Frage kommen.

Sowie die Bekassine sich wieder in eine horizontale Lage bringt, ist das Meckern augenblicklich vorbei. Sie hat sich auch während des vehementen Absturzes so in der Gewalt, dass sie, wie ich mehrfach beobachtet habe, mitten im Meckern dieses, wenn z. B. ein Raubvogel vorbeistreicht, unterbricht dadurch, dass sie sich auf einen Moment in die horizontale Fluglinie legt, um im nächsten Augenblick, wieder abstürzend auf der Seite liegend, das Meckern fortzusetzen.

Wer sich nun durch eigene Beobachtung von der Richtigkeit dessen, was ich hier gesagt habe, überzeugen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

will, der waffne sich vor allen Dingen mit der gehörigen Portion Ausdauer und Geduld; er versehe sich mit einem guten Fernglase. (Ich benutze zu solchen Beobachtungen ein Binocle mit sehr grossen Objektiv-Gläsern, ein sogenanntes Nachtglas, wie es Seefahrer gebrauchen. Es ist freilich etwas schwer; zu seinem Transporte bis an Ort und Stelle eignet sich aber der „Rucksack" ganz vortrefflich. Ein einfaches Fernglas, ebenfalls mit grossem Objectiv-Glase, führe ich zum augenblicklichen Gebrauche ausserdem bei mir.) Er versehe sich ferner mit tüchtigen Wasserstiefeln und warmer Kleidung nebst einem Sitzstocke, um stunden-, ja tagelang, wenn es sein muss, bis zur gelungenen Beobachtung in der zu dieser Jahreszeit oft noch eisigen Luft ausharren zu können; begebe sich, so ausgerüstet, ganz allein, ohne störende Begleitung, früh morgens gegen Ende März oder Anfang April in ein zu solchen Beobachtungen geeignetes, ganz freies, also, um keiner Täuschung zu erliegen, von Bäumen und höheren Büschen nicht eingeengtes Brutrevier von Bekassinen auf die vorher schon ausgesuchte und hergerichtete Stelle, um welche herum als ungefähren Mittelpunkt er ein recht eifrig balzendes Bekassinen-Männchen, seine Kreise beschreibend, zuvor schon beobachtet hatte, und warte nun getrost der Dinge, die da kommen sollen: sie werden nicht ausbleiben! —

Immerhin erscheint es auffallend, dass nicht allein Jäger, welche zur Zeit dem Kehlmeckern wieder das Wort reden, sondern auch „Ornithologen von Fach" von den oben erwähnten, in der Naumannia niedergelegten Beobachtungen gar keine Notiz nehmen. —

Es dürfte daher nicht überflüssig sein, jene Beobachtungen hier wieder mit Jäckel's Worten (Naumannia VIII, S. 490) ins Gedächtniss zurückzurufen:

„ . . . . Pralle hat auf Anregung des von Louis Ziegler in dessen Federwildjagd über das Schnurren der Bekassine Gesagten, dass es nämlich der Mühe werth wäre, wenn Jäger in bekassinenreichen Gegenden hierüber noch mehr gründliche Beobachtungen machten, in einem kurzen Aufsatze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seine eigenen Erfahrungen veröffentlicht, welche der Bechstein'schen Erklärungsweise widersprechen und die Naumann'sche bestätigen. Er sagt in der Naumannia 1852, Heft I, S. 26: „„Am 24. März 1846 gegen Mittag habe ich auf ganz freiem Moore, und zwar nach kurzem Zwischenraume zweimal von einer fliegenden Bekassine, die ich etwa während einer halben Stunde beobachtete, den ungefähr wie Jick — jack, jick — jack klingenden Gesang, wenn ich mich so ausdrücken darf, und das Meckern zu gleicher Zeit vernommen, d. h. das Meckern begann schon, ehe das diesem sonst vorhergehende Singen ganz beendigt war. Am 25. März 1851, ebenfalls gegen Mittag, habe ich meine frühere Beobachtung auf das unzweifelhafteste bestätigt gefunden, indem ich den Gesang während des meckernden Schnurrens und auch noch nach demselben von einer und derselben sich gaukelnd umhertummelnden Bekassine ununterbrochen vernahm. Freilich war, da die doppelte Verrichtung des Singens und des krampfhaften Starrens der Federn zu gleicher Zeit vorgenommen wurde, letzteres, das Meckern, weniger laut und anhaltend, als es sonst zu sein pflegt, wenn der Gesang ihm vorhergeht, oder wenn es ganz ohne diesen ertönt.““

„Es freut mich, die Pralle'schen Beobachtungen vollkommen bestätigen zu können. Ich habe nämlich auch im vorigen Jahre dem neuerdings so vielfach besprochenen Gegenstande des Bekassinenschnurrens meine unausgesetzte Aufmerksamkeit zugewendet, des festen Vorsatzes, wenn mich fortgesetzte Beobachtungen von der Richtigkeit der einen oder anderen der von mir bisher nicht getheilten Meinungen überzeugen sollten, solches zu bekennen und öffentlich einen Widerruf zu thun. Liegt ja doch an Personen gar nichts, sondern alles an der Wahrheit und ihrer Förderung durch solide Forschung. Wer dieser dienen will, dem sollte es um der Sache willen niemals schwer werden, gegebenen Falles selbst das Geständniss eines früheren Irrthums und nachgefolgter besserer Erkenntniss abzulegen.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Meine diesjährigen Beobachtungen," fährt Jäckel fort, „sind diese:

Am 14. April nach einer kalten Nacht, in welcher die Weiher an den Rändern und in windfreien Lagen weit hinein mit Eis sich überzogen hatten, fingen früh 10 Uhr bei sehr schöner Witterung und gänzlicher Windstille die Bekassinen auf allen Seiten zu schnurren an, und machte ich nebst zweien meiner Begleiter — Jäger mit vorzüglichen Sinnenwerkzeugen, denen meine Beobachtung nichts neues mehr war — die Wahrnehmung, dass kurz hintereinander drei Paare Bekassinen in mässiger Höhe über uns hinwegstrichen, welche das Schnurren sowohl, als auch das Tikküp — tikküp (oder tik — tak, oder gicko, oder gazzi; der eine versteht es so, der andere anders) im Fluge hören liessen, d. h. zuerst das Tikküp riefen, und wenn jenes zu Ende war, schnurrend sich abstürzten. Eine einzelne Bekassine trieb sich längere Zeit gleichfalls in sehr mässiger Höhe über uns umher, in Liebesübermuth die ausgelassensten Kapriolen ausführend. Diese schnurrte und rief im Niederschissen Tikküp — tikküp, brachte also zu ganz gleicher Zeit mit den Kehltönen auch das Schnurren durch die Flügelbewegung hervor. Ihr luftiger Circus erstreckte sich beiläufig zu $^2/_3$ Theilen über einen grossen Weiher hin, was ich deshalb ausdrücklich erwähne, weil dadurch doch wohl der Gedanke an eine Täuschung und die Annahme, es könnte während des Schnurrens das auf der Erde sitzende Weibchen Tikküp gerufen haben, von selbst wegfällt. Wäre mir übrigens nur der leiseste Zweifel übrig geblieben, ob die Töne, um die es sich hier handelt, von oben herab von demselben Thiere kamen, das zugleich schnurrte, oder von unten her von einem zweiten Individuum, so würde ich es nicht wagen, obiges als Thatsache mitzutheilen. Am 20. Mai beobachtete ich abermals eine einzelne Bekassine, welche längere Zeit in den Weihern umherstrich und dabei anhaltend Tikküp rief. Sie schoss dazwischen auch mehrmals abwärts, ohne dass nur der leiseste schnurrende oder meckernde Laut hätte vernommen werden können. Bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

diesem Abstürzen war die Querachse des Vogels (von einer Flügelspitze zur anderen gezogen) senkrecht gegen die Erde gerichtet, der Absturz demzufolge lautlos.

Die famose Meckergeschichte ist wohl schon ohne diese Zeilen, ohne Pralle's und meine neuesten Beobachtungen, zum definitiven Abschluss gelangt gewesen. Gut ist es jedenfalls, dass für die Richtigkeit der Naumann'schen Erklärungsweise noch die vorstehenden thatsächlichen Beweise geliefert werden konnten. Es kommt freilich darauf an, ob man Pralle und mir glauben wird. Es giebt nicht wenige, die so leicht nichts glauben, als was sie nicht selbst gesehen und gehört haben, oder gesehen und gehört zu haben vermeinen. Was sie reden, das muss vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das muss gelten auf Erden. Was von einer Metropole der Wissenschaft kommt, findet vielleicht noch Gnade; der Dorf-Ornithologe muss es sich schon gefallen lassen, wenn hinter seine Behauptungen etliche Fragezeichen gesetzt werden. Der Zweifel ist gewiss oft gerechtfertigt und ohne Frage besser, als das kritiklose Nachbeten. Seine Grenzen hat indes alles, auch der Zweifel; und der vage Schwätzer und der nüchterne ehrliche Beobachter sind zwei gut und bald zu unterscheidende Spezies. „Man sieht's ihnen an den Federn an, was sie für Vögel sind;" ihre Sprache verräth sie.

Wer nun die vorwürfige Angelegenheit immer noch als eine schwebende Frage ansieht, weil er Beobachtungen wie Pralle und ich noch nicht gemacht hat, möge wenigstens noch abwarten, ob nicht er selbst oder ein Forscher von gewichtigerem Namen, als der meine, Vorstehendes bestätigen kann."

„Ich treibe," sagt Jäckel weiter, „ornithologische Studien seit mehr als 20 Jahren, im hiesigen Weiherlande (Neuhaus bei Höchstadt a. A. in Bayern) seit sechs Jahren, und habe erst im Frühjahre 1858 das Glück gehabt, fliegende Bekassinen das Tikküp rufen (ich hatte zuvor, wie sich der geneigte Leser aus meinen früheren Aufsätzen erinnern wird, jede derartige Versicherung, als auf Sinnentäuschung beruhend,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

ablehnen zu müssen geglaubt) und eine einzelne diesen Gesang und das Schnurren zugleich hervorbringen zu hören. Vielleicht hört der geehrte Zweifler das auch noch. Nasse Füsse, Rheumatismen, Erkältungen, auch kalte Fieber sind aber auf Bekassinen-Beobachtungsstationen leichter zu bekommen, als die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Pralle'schen Angaben."

Zum Leben einiger Vögel.

Von Postdirector Pralle.

Der Habicht, Astur palumbarius.

Am 18. April d. J. nahm ich einem Habicht das Gelege. Entgegen dem gewöhnlichen Vorkommen stand der neugebaute Horst, welcher kaum so gross wie ein Bussard-Horst war, auf einer Kiefer von höchstens mittlerer Stärke, in einer Gabel dicht am Stamme, nur etwa 25 Fuss hoch. Doch war der Vogel auch in diesem Falle seiner Gewohnheit wenigstens in so fern treu geblieben, als er sich zum Horstbaum den stärksten seiner Umgebung ausgesucht hatte. Die beiden schon einige Tage bebrüteten Eier lagen auf 2 frischen Fichtenzweigen. (Sonst pflegt das Gelege gewöhnlich aus 3, zuweilen auch 4 Eiern zu bestehen.) Es fand sich eine Feder aus dem linken Flügel des Brutvogels im Horste vor und eine zweite ebensolche auf der Erde, etwa 30 Schritte vom Horste. Unter letzterem lagen 3 Gewölle, welche nur Mäusehaar enthielten. Wie die meisten seiner Art, so sass auch dieser Vogel, trotz des niedrigen Standes des Horstes, sehr fest auf den Eiern. Er strich erst nach mehrmaligem Klopfen ab. Während der Beraubung des Horstes liess sich der Brutvogel nicht wieder sehen; aber wie wir uns mit den Eiern entfernten, zeigt er eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1878-1880

Band/Volume: 29-30

Autor(en)/Author(s): Pralle Wilhelm

Artikel/Article: Noch einmal das Meckern der Bekassine 43-52